

Telex

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 37

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Diener

VON LUTZ RATHENOW

ER ARBEITETE FÜR DREIZEHN Geheimdienste gleichzeitig. Dreizehn hielt er für eine Glückszahl.

Fiel einer weg, zuletzt der italienische, besorgte er sich rasch Ersatz. In jenem Fall den albanischen.

Mitunter verwechselte er die auftrager-teilenden Länder. Jene Berichte befremdeten natürlich die Geldgeber.

Bald misstrauten ihm alle dreizehn.

Das hiess nicht, dass man auf seine Mitarbeit keinen Wert mehr legte oder die Zuwendungen kürzte. Im Gegenteil.

Man spielte ihm Meldungen zu, die die andere Seite erfahren sollte. Um Reaktionen zu testen. Um Fehlinformationen an die richtige Stelle zu lancieren.

Er gab alles prompt einem der Arbeitgeber weiter. Oder allen dreizehn.

DIE ARBEITSBEDINGUNGEN verbesserten sich. Was übermittelt werden sollte, stellten die konkurrierenden Dienste fehlerfrei protokolliert zur Verfügung. Spender karrten fotokopierte Geheimakten vor seine Haustür – er brauchte bloss zuzugreifen.

Bald fand er das völlig normal.

Auch, dass sich in der Wohnung mehrere Abhörvorrichtungen gegenseitig behinderten. Warum jene Dingerchen über Verstärker an Lautsprecher angeschlossen waren, die in Schallrichtung zueinander standen, vermochte er sich nicht zu erklären. Sobald er sprach, entstand ein heller schneidender Ton.

Zum Glück sprach er nicht viel. Er lebte allein und ermittelte in seiner Freizeit ausgefallene Dinge.

Zum Beispiel welcher Staatsmann wie oft die Zähne putzt. Und ob er Bürsten mit geradem oder gebogenem Stiel bevorzugt.

Das bescherte Geldeinkünfte durch Presseveröffentlichungen. Grossen publizistischen Erfolg erreichte die Studie, welche Art des Exitus sich Regierungschefs wünschen. Exakt recherchiert. Seine Geheimdienstkontakte kamen ihm da zugute.

Die meisten Landeshauptlinge sahen ein Attentat herbei, krönender Abschluss eines ereignisreichen Lebens. Konkrete Vorstellungen differieren. Statistisch gesehen, steht Erdolchen unerwartet an erster Stelle. Knapp vor Erschiessen und Explodieren.

Die Berichte vernachlässigte er trotz seiner Forschungen nicht. Seine Auftraggeber schätzten sie. Ihnen schien hochinteressant, was die andere Seite preisgeben wollte.

ER AVANCIERTE FERNER ZUM Kurier in delikaten Angelegenheiten. Gerade bei der Vertuschung von Unglücksfällen in Atomkraftwerken oder der chemischen Industrie, deren Folgen mehrere Staaten betrafen, bewährte er sich.

Und verdiente immens.

Und lebte doch nicht zufrieden.

Alles klappte zu leicht.

Freunde hatte er nicht – normal in seinem Beruf. Nun verfügte er über keine Feinde mehr. Das verunsicherte.

So spendete er seine Einkünfte Vereinen, die Attentate auf Staatsmänner und führende Geheimdienstleute unternahmen. Natürlich förderte er diese Organisation über Strohmannen, damit keiner erfuhr, wie er sein Geld verpulverte.

Bei einem dieser sorgfältig inszenierten Anschläge kam er ums Leben.

Telex

■ Lieber woanders

Richter Wolfram Himmelsbachs Urteilsbegründung am Amtsgericht Mannheim enthielt u.a. die Feststellung: «Auf Asylanten, die hier straffällig werden, kann der hiesige Rechtsstaat wirklich verzichten.»

-te

■ Schläger

Jack McGuire bekam in Pelton Tell (England) lebenslang Lokalverbot in seiner Kneipe, weil er dem Portier eine Flasche auf dem Kopf zertrümmerte, einem Gast das Gebiss zerschmetterte und den Wirt tätlich angriff! – Der Wüstling feierte seinen 92. Geburtstag ...

kai

■ Abendstunde

Ein ugandischer Fernsehsprecher unterbrach die Nachrichten mit «Oh, mein Gott! – Gute Nacht.» und war vom Bildschirm weg! – Kein Staatsstreich, sondern eine Giftschlinge im Studio war der Grund ...

kai

■ Sprengsatz

Der ehemalige englische Schatzkanzler Denis Healy über Premierministerin Margaret Thatcher: «Um mit ihr fertig zu werden, braucht man einen (Red) Adair.»

-te

■ Überstimmt!

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Wilfried Penner meinte zur eben beschlossenen Quotenregelung bei seiner Partei: «Ich bin zwar dagegen, aber meine Frau ist dafür.»

ks

■ Alles legal

Ein Schaufenster-Aushang eines Berliner Kosmetiksalons: «Ändern Sie ruhig Ihr Geburtsdatum – alles andere machen wir!»

kai

■ Genau getroffen

Und da war noch jener Tierarzt, der dem Bauern ein Kompliment machen wollte: «In Ihrem Stall herrscht eine äusserst hormonische Stimmung!»

hoe

LEBEN und GLAUBEN

Die Christliche Wochenzeitschrift mit Profil und Tradition:
ökumenisch, **aufgeschlossen und informativ**
Überzeugen Sie sich selbst!

Gratis erhalten Sie Probenummern beim Verlag mit untenstehendem

Gutschein für vier Gratis-Probenummern.

Name: _____ Nsp

Strasse: _____

PLZ, Wohnort: _____

Tel.-Nr. _____

Auf Postkarte aufkleben oder in Couvert eingesteckt senden an

LEBEN und GLAUBEN
3177 Laupen BE